

Jean-Christophe Tixier

GUILTY

Dafür wirst du zahlen

JEAN-CHRISTOPHE TIXIER

GUILTY

Dafür wirst du zahlen

Aus dem Französischen
von Bernadette Ott



Wir reduzieren und vermeiden die Emissionen, die an unseren Produkten entstehen, fortlaufend und gleichen die verbliebenen Emissionen über ein Klimaschutzprojekt aus. Weitere Informationen zu dem Projekt:
www.ClimatePartner.com/14044-1912-1001



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Dataminings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

1. Auflage 2023

Erstmals als cbt Taschenbuch November 2023

© 2023 für die deutschsprachige Ausgabe

cbj Kinder- und Jugendbuchverlag

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Die Originalausgabe erschien 2021 unter dem Titel

»Guilty. L'affaire Patty Johnson« bei © RAGEOT-ÉDITEUR, Paris, 2021.

Aus dem Französischen von Bernadette Ott

Umschlaggestaltung: Kathrin Schüler, Berlin

Covermotive: Trevillion Images (Maria Yakimova),

Shutterstock.com (Vector Tradition, Feaspb, Yurlick)

Grafiken im Innenteil: Marion Biffaud © RAGEOT-ÉDITEUR 2021

kk · Herstellung: AJ

Satz und Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-31566-8

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

Für Stéphane



Das Volk soll abstimmen!
Für mehr direkte Gerechtigkeit!
Mach mit!

(Offizielle App des
Justizministeriums)

4,8 ★ ★ ★ ★ 16+ 988 k

Kostenloser Download

Guilty – Recht und Gerechtigkeit

Mit der App **Guilty**

- die Profile aller Verurteilten einsehen, die zur vorzeitigen Haftentlassung freigegeben sind
- per Klick mitbestimmen, wer als Nächste*r freigelassen wird
- mittels GPS ihre Flucht verfolgen
- durch Push-Benachrichtigungen in Echtzeit über ihr/sein Schicksal informiert werden

Schuldig:
verantwortlich für ein Verbrechen, eine vorsätzlich
oder fahrlässig begangene strafbedrohte Tat,
eine Gesetzesübertretung

Artikel 1, 2 & 3 des Gesetzes zur
vorzeitigen Haftentlassung

Artikel 1:

Jede schuldige Person kann nach Verbüßung der ersten drei Jahre der Haftstrafe für die sogenannte Volksjustiz freigegeben werden, bei der über eine vorzeitige Haftentlassung abgestimmt wird.

Artikel 2:

Jede*r Haftentlassene gemäß Artikel 1 bleibt in den Augen der Justiz und des Volkes schuldig und somit nach der Entlassung auf sich gestellt. Es besteht keinerlei Anspruch auf Hilfe oder Schutz vonseiten des Staates.

Artikel 3:

Einzelpersonen oder Gruppen von Personen bleiben bei einem Verstoß gegen das Leben der nach Artikel 1 Haftentlassenen straffrei.

Freiheitsberaubung und Folter der Haftentlassenen ebenso wie jede sinnlose Anwendung von Gewalt sind jedoch verboten und können eine Strafverfolgung nach sich ziehen.

ICH HEISSE Patty. Ich bin neunzehn Jahre alt.

Mein Leben hat sich an einem Januartag von einem Moment auf den anderen radikal verändert. Es war schönes, klares Wetter. Ungefähr vier Uhr nachmittags. Die Sonne stand bereits tief, die eine Hälfte der Straße lag schon im Schatten und eisige Kälte begann sich über alles zu legen. Keine Ahnung, warum sich in mein Gedächtnis so viele Einzelheiten eingegraben haben.

Die Straße mit ihren breiten Bürgersteigen erstreckte sich endlos lang. Die aufgereihten Bäume mit ihren kahlen Ästen bildeten einen stummen Trauerzug.

Iris wollte unbedingt die Zeitschrift haben, in der ein Artikel über ihre Lieblingsband stand, und schickte mich in den Laden rein, um sie ihr zu kaufen. Sie wartete lieber draußen auf mich. Ihren Rollstuhl hatte ich so geparkt, dass ihr die letzten Sonnenstrahlen ins Gesicht schienen. Ich wollte nicht, dass sie sich erkältete. Schnell die Bremsen reingeschoben und dann ab ins Geschäft. Die Zeitschrift sprang mir zwischen den vielen anderen in der Auslage sofort ins Auge. Iris hatte mir das Cover haargenau beschrieben. Durchs Fenster habe ich ihr mit dem Exemplar in der Hand zugewunken, sie hat gelächelt, danach habe ich mich an der Kasse angestellt.

Plötzlich startete die Verkäuferin auf etwas, das hinter meinem Rücken auf der Straße geschah. Der Mund blieb ihr offen stehen. Wie die beiden anderen Frauen vor mir in der Schlange drehte

ich mich um. Nie werde ich vergessen, wie sich in diesem Augenblick das Rad in der Luft drehte ... das Rad eines umgestoßenen Rollstuhls, das sich leer, lächerlich und sinnlos weiterdrehte.

Die Zeitschrift fiel mir aus der Hand. Ich stürzte nach draußen. Iris lag bewusstlos auf dem Boden. Aus ihrem Mund floss ein dünnes Rinnsal von Blut. Ich bat einen der Passanten, mit mir den Rollstuhl wieder aufzurichten, damit ich sie hineinsetzen konnte. Aber jemand sagte zu mir, man dürfe keinesfalls ihre Lage verändern, das sei gefährlich, er habe einen Krankenwagen gerufen, die würden sich gleich darum kümmern.

Ich kauerte mich neben Iris, streichelte ihr die Wange und bat sie, die Augen aufzumachen. *Bitte mach die Augen auf! Schau mich an!* Ich habe mit ihr geredet. Ich habe gar nicht mehr aufgehört zu reden. Ich habe ihr alles erzählt, was mir durch den Kopf ging. Sogar Geschichten habe ich für sie erfunden. Um uns herum hatte sich eine kleine Menschenmenge gebildet. Alle redeten durcheinander. Erzählten, was sie von der Tat mitbekommen hatten. Oder einfach, was sie gerade unbedingt loswerden mussten. Manche hatten beobachtet, wie es passiert war. Andere berichteten, in welche Richtung der Täter davongerannt war. Wieder andere klagten über die zunehmende Gewalttätigkeit in unserer Gesellschaft. Wegen nichts.

Wegen nichts? Nicht ganz. Später kam heraus, dass der Täter ihr das Handy klauen wollte. Das alles wegen einem Handy.

Ich hörte die Sirene des Krankenwagens. Hatte das Gefühl, dass es eine Ewigkeit dauerte, bis sie kamen. Dann waren sie da. Die Menge der Schaulustigen zerstreute sich. Ein Arzt beugte sich über meine Schwester, horchte sie ab, rief einen der Sanitäter herbei. Ich weiß nicht mehr, was er zu ihm sagte, nur dass

seine Stimme ernst klang. Dringlich. Ununterbrochen machten sie irgendwelche Tests mit Iris. Ich musste dauernd die Blutflecken auf ihrem rosa Anorak anstarren, ihrem Lieblingsanorak. Schließlich haben sie meine Schwester vorsichtig auf eine Bahre gehoben und in den Krankenwagen geschoben. Ein Sanitäter fragte mich nach ihrem Namen und Vornamen, nach unserer Adresse. Er trug mir auf, unsere Eltern zu benachrichtigen, und teilte mir mit, in welches Krankenhaus sie Iris brachten. Und dann stand ich allein da und schaute dem Krankenwagen nach. Der Rollstuhl meiner kleinen Schwester lag immer noch umgekippt auf dem Bürgersteig. In meiner Erinnerung dreht sich das Rad immer noch.

Iris lag drei Tage im Koma. Wir haben uns an ihrem Bett abgewechselt. Am dritten Tag verschlechterte sich plötzlich ihr Zustand. Mitten in der Nacht ist sie gestorben. Meine Mutter war bei ihr.

Ich war damals sechzehn. Iris zwölf.

Sie war nicht mehr ganz in den Mädchenkokon eingesponnen, aber auch noch kein Schmetterling.

Es fehlen noch knapp eine Million Klicks. Dann wird der Täter vorzeitig aus der Haft entlassen.

1

Tag 1, 21.50 Uhr – Pattys Zimmer

Seraph_Up

Eine Million Klicks? Da kann ich dir helfen. Gewusst wie. ;-)

Die öffentliche Meinung ist leicht zu manipulieren, wenn man über die richtigen Instrumente verfügt.

21:50

Als sie diese Nachricht liest, macht Pattys Herz einen Hüpfer und fängt wie wild zu schlagen an. Sie starrt mit einer solchen Intensität auf die Sätze, dass sie kein einziges Mal mehr blinzelt. Nach ein paar Sekunden fangen die Buchstaben im bläulichen Licht des Displays zu tanzen an. Widersprüchliche Gefühle überfluten sie. Die Hoffnung, die Schwelle von drei Millionen Klicks zu erreichen, und dass dann der Mörder ihrer Schwester freigelassen wird. Ekel angesichts des zur Schau getragenen Zynismus von Seraph_Up. Wenn sie ehrlich mit sich selbst ist, sind es auch nicht die verwendeten Wörter, die ihr Unbehagen bereiten. Nein, es ist der zwischen die Sätze eingefügte Zwinkersmiley. Der eine Komplizenschaft signalisiert. Sie zur Komplizin machen will. Und dann ist da noch das Pseudonym, Seraph_Up,

bei dem sie an das Bild auf dem Einband des Tagebuchs ihrer Schwester denken muss. Weiß der Schreiber oder die Schreiberin darüber Bescheid? Das Tagebuch liegt jetzt immer auf ihrem Nachttisch. Das Bild zeigt einen Engel, mit Flügeln natürlich, einen Arm auf einer Wolke abgelegt, den anderen abgewinkelt, mit der Hand das Kinn abstützend.

Patty hat immer schon daran geglaubt, dass es so etwas wie ein Leben nach dem Tod gibt. Und auch daran, dass es in der Welt geheimnisvolle Zeichen gibt, ausgesendet von denen, die auf die andere Seite gewechselt haben. Um diejenigen zu erleuchten und durch ihr Leben zu begleiten, die sie zu sehen vermögen. Iris ist tot. Ja. Für die meisten, die sie gekannt haben, bleibt von ihr nur dieses Tagebuch. Die Fotos, auf denen sie zu sehen ist. Und all die Erinnerungen, die ihre Liebsten tief im Herzen tragen. Sonst nichts. Aber sie, Patty, weiß, dass Iris da ist. Iris ist bei ihr. Sie begleitet sie. Sie lenkt ihre Schritte.

Patty steht auf, geht durchs Zimmer und greift nach dem Tagebuch. Sie streicht über den Einband. Liebevoll, fast liebkosend. Spürt, wie ihr Tränen in die Augen steigen. Sie hat sich angewöhnt, das Tagebuch wie ein Orakel zu verwenden. Als Hilfe, wenn sie nicht weiß, wie sie sich in einer Situation entscheiden soll, wie sie sich verhalten soll. Patty holt einmal tief Luft, schlägt blind eine Seite auf und liest: »Heute Morgen ist der Himmel so blau, dass die Vögel, die über ihn gleiten, Fischen gleichen. Wie gerne würde ich auch so schweben oder schwimmen können. So leicht sein, so beweglich. Davonfliegen. Den Wind in meinen Haaren spüren. Die Erde von oben betrachten und nie mehr landen. Nie mehr.«

Patty klappt das Tagebuch wieder zu. Tränen laufen ihr die Wangen hinunter. Beißen wie Säure. Einen Moment denkt sie

nach, welche Botschaft ihr dieser Auszug aus dem Tagebuch senden will. Plötzlich ist ihr alles klar. Die Seele ihrer Schwester möchte gerne in den Himmel entschweben, doch irgendwas hält sie zurück. Ist Seraph vielleicht der Schlüssel zu allem?

»Iris«, flüstert sie. »Du fehlst mir so sehr.«

Sie drückt das Tagebuch ihrer Schwester fest an sich, schaut auf das Foto an der Wand. Es wurde sechs Monate vor ihrem Tod aufgenommen, in einem Vergnügungspark. Das fröhliche Gesicht von Iris und ihr geöffneter Mund lassen erahnen, wie hell und laut sie aufjuchzt, als der Wagen, in dem sie sitzt, sich plötzlich in die Tiefe stürzt. Patty schließt die Augen, um den durchdringenden Schrei ihrer Schwester zu hören, der die laute Musik und das Lachen aller Kinder ringsum übertönt. Sie erinnert sich an das Strahlen von Iris, als der Wagen der Achterbahn schließlich am Ausgangspunkt wieder anhielt. Zwei Männer hatten ihr zurück in den Rollstuhl geholfen. In dem Augenblick aber, in dem das Foto aufgenommen wurde, gab es ihren Rollstuhl nicht mehr. Es gab die Lähmung ihrer Beine nicht mehr und auch nicht den Rattenschwanz an Problemen, den ihre Beinrächtingung für sie nach sich zog. Iris war da einfach nur glücklich. Wie schön das anzusehen war!

Patty öffnet die Augen wieder. Einen Moment steht sie reglos da. Sie legt das Tagebuch auf den Nachttisch zurück. Schaut den Engel auf dem Einband an. Geht zu ihrem Schreibtisch, berührt die Tastatur, um ihren Computer aus dem Stand-by zu wecken. Eine neue Nachricht poppt auf.

Seraph_Up

Und, was ist? Interessierst du dich nicht für meinen Vorschlag?

Marc Bardys könnte dir entweichen.

22:04

Patty kann noch so sehr davon überzeugt sein, dass ihre Schwester ihr diesen Seraph geschickt hat – es ändert nichts daran, dass sie in diesem Augenblick erstarrt. Sie schaut um sich, fühlt sich beobachtet. Ja, geradezu ausspioniert. Sie steht auf, zieht den Vorhang an ihrem Fenster zu, kehrt an den Schreibtisch zurück. Setzt sich wieder hin. *Paranoia*. Aber das Wort laut auszusprechen, genügt nicht, sie hat weiter das Gefühl, dass ihr der Boden unter den Füßen weggezogen wird. Irgendwo, vielleicht am anderen Ende der Stadt, vielleicht ganz in der Nähe, nur zwei Straßen entfernt, beobachtet jemand, wie sie reagiert. Wartet auf ihre Antwort.

Sie sieht hinüber zu ihrem Bett, dorthin, wo das Tagebuch ihrer Schwester liegt. Geht dann auf die Website von *Guilty*, klickt die Seite an, auf der Zählerstand angezeigt wird.

Gladys Tromer

2 135 612

Marc Bardys

2 003 678

Charlie Viall

1 374 408

Der Mörder ihrer Schwester ist auf den zweiten Platz zurückgefallen.

Da packt sie plötzlich die Wut. Empörung flammt auf, die Wunde ist wieder aufgerissen. Sie will nur noch gegen diese Reihenfolge ankämpfen. Seit zwei Wochen stieg die Zahl der Klicks bei Marc Bardys unablässig nach oben, alles schien hervorragend zu laufen, sie konnte damit rechnen, dass die Anzahl von drei Millionen Klicks bald erreicht sein würde. Nur noch etwas Geduld, viel mehr brauchte sie nicht. Sie wies alle um sich herum auf die Abstimmung hin, schickte Mails an alle Freundinnen und Bekannten. Forderte sie dazu auf, Marc Bardys anzuklicken und die Mail an ihre eigenen Netzwerke weiterzuversenden. Sie hatte sogar mal bei einem Radiosender angerufen und sich in einer Sendung zu Wort gemeldet. Alle Zuhörenden aufgefordert, für die Freilassung des Mörders ihrer Schwester zu stimmen. Und alles schien gut zu laufen. Bis jetzt. Jetzt reichen ihre kleinen Aktionen nicht mehr aus. Marc Bardys scheint ihr zu entweichen.

Patty denkt an das Versprechen, das sie Iris im Krankenhaus gegeben hat. Sie erinnert sich daran, als wäre es gestern. Ihre Mutter war hinausgegangen, um einen Kaffee aus dem Automaten zu holen, und hatte sie auf der Intensivstation mit ihrer kleinen Schwester allein gelassen. Patty hatte eine Einweghaube auf dem Kopf. Einen weißen Kittel übergezogen. Und an den Füßen diese merkwürdigen Überschuhe aus blauem Plastik.

Iris war mit Schläuchen an verschiedene Apparate angeschlossen. Das Beatmungsgerät sorgte dafür, dass sich ihr Brustkorb in regelmäßigen Abständen hob und senkte. Patty hatte auf dem Monitor die farbigen Linien verfolgt, die in Wellen an ihr vorbeizanzten. Eine makabre Farce, dachte sie. In regelmäßigen Rhythmen. Sie war ganz gebannt davon.